

Saaltext 1. Stock

## Chloé Delarue. TAFAA – NEW RARE XPENDABLE

Das Kunsthhaus Langenthal zeigt die bisher grösste Ausstellung von Chloé Delarue (\*1986, lebt in Genf), die jüngste Arbeiten zu einer Gesamtinstallation verbindet, die sich über den gesamten ersten Stock mit seinen neun Räumen erstreckt.

An Delarues Arbeiten fallen zunächst ihre skulpturale Präsenz und die wiederkehrenden Materialien wie Latex, Neon, Kabel, sezierte Geräte und andere untote Elemente des elektronischen Zeitalters ins Auge. Die Arbeiten gründen dabei auf Referenzen und Recherchen zu Wissenschaft, Technologie und Politik. Diese seien ein «Altar oder Stütze für die Werke», sagt die Künstlerin.

Zentrale Referenzen sind Biotechnologie und aktuelle wie historische Vorstellungen einer Verschmelzung von Mensch und Maschine. Schon der Titel «TAFAA», den sie seit 2015, jeweils mit neuen Untertiteln, für ihre Arbeiten verwendet, weist in diese Richtung. Die Abkürzung steht für «Toward a Fully Automated Appearance» («Auf dem Weg zu einer vollständig automatisierten Erscheinung») und lässt an sogenannte künstliche Intelligenz denken, an das Ersetzen menschlicher Arbeitskraft durch Maschinen oder vieldiskutierte Entwicklungen wie selbstfahrende Autos. Im Gegensatz zu makellosen, glänzenden, glatten Objekten und körperloser Software aus Silicon Valley tritt uns in Delarues Kunst ein schmutziges, flackerndes, techno-organisches Wuchern entgegen. Verrottende Pflanzen entpuppen sich als Kabel, die aus verbrannten Autowracks stammen, in Zinn gegossene Tintenfische verschmelzen mit einer Art Labortisch, Aloe-Blätter sind zwischen Gläsern zerquetscht wie für ein Experiment, das Licht kommt von staubigen, ausrangierten Neonröhren. Einem Nervensystem ähnlich durchzieht ein zusammenhängendes Kabelsystem die Ausstellung. In allen Arbeiten verwendet die Künstlerin Latex, mit dem sie Objekte und Oberflächen abgegossen hat wie Röhren, Reifen, Schachtdeckel, Bodenbeläge oder das mit Moos begrünte Dach einer Industriehalle. Hier scheint ein Prozess der Häutung vonstatten gegangen zu sein. Die leeren Häute bekommen ein Eigenleben als Doppelgänger. Delarue erwähnt in diesem Zusammenhang ihre Beschäftigung mit dem Capgras-Syndrom, einer seltenen psychischen Erkrankung, bei der Menschen glauben, ihnen Nahestehende seien durch Doppelgänger ersetzt worden.

Kaum ein Material wird so mit der menschlichen Haut in Verbindung gebracht – bis hin zum Fetisch – wie Latex, ursprünglich ein natürliches Material auf der Basis des Milchsaftes des Gummibaumes. Die Haut ist auch ein Sinnesorgan, und wir nehmen die Arbeiten von Chloé Delarue ganz körperlich wahr, sehen, riechen, hören sie und spüren mit der Haut die Wärme der eingebauten Infrarotlampen, die als einzige Wärmequellen die Räume temperieren.

Es verwundert nicht, dass in Beschreibungen von Delarues Arbeiten schnell Science Fiction ins Spiel kommt, etwa Ballard oder Cronenberg mit ihren sexuell aufgeladenen technologischen Unfällen. Der Bezug zu Science Fiction ist aber insbesondere auch auf der Ebene der Zeitlichkeiten interessant. Wir scheinen hier einer noch nicht eingetretenen Zukunft zu begegnen, die sich bereits im Zustand des Zerfalls befindet. Das «toward» («hin zu», «auf dem Weg zu») im Titel suggeriert dabei eine angestrebte, unaufhaltsame, alternativlose Entwicklung.

Die Verschränkung verschiedener Zeitlichkeiten findet in der Ausstellung auf verschiedene Weise statt, beispielsweise bei der an eine Web- oder Druckmaschine gemahnenden Installation im prächtigen, ehemaligen Stadtschreiberbüro. Ein Band aus mit Latex abgegossenen Zeitungen spannt sich durch eine Konstruktion aus Neonröhren. Die untergehende Informationstechnologie des Gutenbergzeitalters und der durch Neon-Werbung erleuchteten Stadt werden hier zum Bild für aktuelle und kommende informationstechnologische Umwälzungen. Der Kunstwissenschaftler Adeena Mey nennt Delarues Installationen treffend «technologische Halluzinationen». Im Unfall, dem Veralten, dem Fehler oder Bug wird Technologie sichtbar, die sonst unsichtbar und unhinterfragt im Hintergrund zu funktionieren hat. Dies führt uns Delarue performativ vor Augen in einem Video, wo wir ihre Hände sehen, die in die Elektronik eines Bildschirms eingreifen, um ein darauf gezeigtes Video zu manipulieren. Hier holt die Künstlerin das vielbeschworene Unbewusste der Maschine zum Vorschein und wird dabei selbst Teil des Schaltkreises.

Saaltext 2. Stock

## **Dinge, Häuser, Menschen – Beat Josts Atelier für Werbefotografie 1962–2002**

Das Kunsthaus Langenthal zeigt erstmals eine Ausstellung von Fotografien von Beat Jost (\*1936), entstanden in seinem «Atelier für Werbefotografie» in Bern ab den 1960er- bis in die 1990er Jahre. Beat Jost machte sich 1962 selbständig – mit gerade 26 Jahren. 2002, nach 40 Jahren selbständiger Tätigkeit, übergab er das Atelier an seinen Sohn Guy Jost, der es bis heute weiterführt. Vor einigen Jahren kam das rund 62'000 Bildträger umfassende Archiv samt den Rechnungsordnern ins Fotobüro Bern, mit dem Ziel, dieses aufzuarbeiten und später dem Staatsarchiv des Kantons Bern zu übergeben. Dafür ausschlaggebend war die Einschätzung, dass es sich bei Beat Josts Archiv aus verschiedenen Gesichtspunkten um einen erhaltenswerten Bestand handelt. Mit seiner 40-jährigen Entstehungsgeschichte spiegelt dieser auf exemplarische Weise nicht nur die Entwicklung der Werbe- und Sachfotografie in der Schweiz wieder, sondern auch die wirtschaftliche und soziokulturelle Entwicklung. Ausserdem war Jost 1977 bis 1985 als Präsident des Schweizerischen Photographen Verband SPhV tätig, eine Zeit, in der wichtige Entscheide zum Berufsbild fielen. Letztlich sind es jedoch Beat Josts Berufsverständnis und seine hohen Ansprüche an seine Arbeit, die das Archiv zum Kulturgut machen. Jost verstand sich stets als «solider Handwerker», der keine künstlerischen Ambitionen hatte. Die Person des Fotografen nimmt sich zurück, wichtig ist einzig die handwerkliche perfekte Umsetzung der Kundenwünsche. Mit ihrer unprätentiösen, nüchternen Sachlichkeit machen die Fotografien Josts den Wechsel von Vorlieben und Geschmacksvorstellungen, von Inszenierungs- und Stilformen nachvollziehbar. Auf manchmal verblüffende, manchmal amüsante, aber immer augenfällige Art und Weise werden sie zu Zeugnissen einer Ästhetik der Industrie- und Warenwelt in einer Zeitperiode von nie dagewesenem Wachstum und Wohlstand.

In der Ausstellung und der Publikation, die als Zusammenarbeit von Fotobüro Bern und Kunsthaus Langenthal entstanden sind, ist anhand einer exemplarischen Auswahl von rund 200 Bildern erstmals die ganze Bandbreite von Beat Josts Schaffen zu sehen. Während sie in ihrer ursprünglichen Verwendung meist retuschiert, in Grafik eingebunden, als Inserat, Plakat, Firmenbroschüre gedruckt wurden, werden die Bilder hier in Form von Neuabzügen nach den digitalisierten Original-Negativen bzw. Positiven (Formate 4x5" und 6x6 cm) gezeigt. Ergänzt werden sie durch Drucksachen, die den Bezug zu ursprünglichen Verwendungszusammenhängen schaffen.

Die Ausstellung bewegt sich entlang der titelgebenden Themen: Dinge, Häuser, Menschen. Den Anfang machen die Dinge, in denen sofort Josts handwerkliche Präzision zu erkennen ist, etwa beim perfekt inszenierten Glanz von polierten Oberflächen mittels präziser Lichtführung und Abschirmung.

### **Raum 15**

Die erste Gruppe zeigt Fotos, die für einen der wichtigsten, langjährigen Auftraggeber entstanden sind. Es handelt sich um die Berner Firma Wiedemar AG, die bis zur Einstellung der Produktion im Jahr 1989 Stahlmöbel und Tresore für Industrie und Banken herstellte.

Vom Fotografen sehr geschätzt waren die Aufträge der Automobilbranche. Insbesondere Volvo und General Motors waren langjährige Kunden.

Fotografien von Freizeit- und Campingartikeln aus den frühen 1960er Jahren stehen für den wachsenden Wohlstand. Sie entstanden im Auftrag des Berner Warenhauses Loeb. Von Loeb erhielt Jost vielfältige Aufträge, von Warenaufnahmen bis zu Firmenreportagen.

## **Raum 14**

Im zweiten Raum ist eine Serie aus der Loeb-Lebensmittelabteilung zu sehen. Dieser Raum ist der Food-Fotografie gewidmet, ein zentrales Tätigkeitsfeld von Beat Jost. Einer der Hauptkunden dieses Bereichs war über Jahrzehnte Pierrot-Friola, Hersteller von Glace und Tiefkühlprodukten. Hier entstanden wohl diejenigen Fotos Josts mit der grössten Verbreitung überhaupt: Ob am Kiosk, im Restaurant oder in der «Badi», – mehrere Generationen von Schweizerinnen und Schweizern vertieften sich jeweils in Josts Glace-Assemblagen, um ihr Eis auszuwählen. In vielen Haushalten beliebt war der Metzgerkalender mit Rezepten, für die der Berner Fotograf über zehn Jahre Fleischgerichte in Farbe ablichtete. Bei den Farbfotografien wurden die Originaldias übrigens praktisch immer dem Kunden übergeben, weshalb diese nun in Josts Archiv fehlen (vorhanden sind Dubletten und Bilder zweiter Wahl). So auch diejenigen für eine der bekanntesten Kampagnen Europas: Beat Jost war ab 1972 der erste Fotograf der Milka-Kuh, die damals noch nachträglich ihre lila Farbe bekam.

## **Raum 13**

Das präzise Handwerk von Beat Jost zeigt sich deutlich in seinen Architekturfotografien. Diese entstanden häufig für Architekten und Bauunternehmen, aber auch für die Hersteller von Deckenverschaltungen oder für ein Teppichgeschäft, was im Blickwinkel und Fokus der Fotografien gut sichtbar wird. Bauten der Nachkriegsmoderne sind hier im Zustand der makellosen Neuheit zu sehen. In den letzten Jahren wurden gute Bauten dieser Zeit als schützenswert anerkannt. Vieles davon ist jedoch bereits wieder verschwunden, insbesondere die aus heutiger Sicht verblüffenden Interieurs von Ladenlokalen und Restaurants, die in der reichen Schweiz bekanntlich schnell erneuert werden. Eine der abgebildeten, heute komplett umgebauten Beizen, eine Filiale der Spatz-Kette, befindet sich an der gleichen Strasse wie das Kunsthaus in Langenthal. Erhalten geblieben sind lediglich das Logo des Grafikers Werner Mühlemann an der Fassade und im Inneren eine Eckbank.

## **Raum 12**

Ebenfalls verschwunden ist das Interieur der Bank Langenthal, heute UBS, vis-à-vis vom Kunsthaus, das im nächsten Raum zu sehen ist. Dieser Raum ist der Welt der Büros und Banken gewidmet. Haupt-Auftraggeber ist wiederum die Wiedemar AG, die Büromöbel und Tresore herstellte. Neben der Innenarchitektur ist hier auch das Thema «Arbeit» von Interesse. Nicht zuletzt lassen sich an Josts Fotos auch die grossen Veränderungen der Schweiz hin zur Dienstleistungsgesellschaft ablesen.

## **Raum 11 und 10**

In den beiden letzten Räumen sind Fotos von Menschen zu sehen. Bis auf wenige Portraits von Persönlichkeiten fotografierte Jost Menschen stets im Dienste des Zeigens und Anpreisens von Produkten oder als Berufsleute. In der Modefotografie war er für Modehäuser tätig und über lange Jahre für die Strickmuster-Zeitschrift BWT der Wollgarnproduzenten. Für den Wachdienst Securitas und die Post entstanden wichtige Serien, die für Werbezwecke oder in Berufsinformations-Broschüren verwendet wurden.

Aus heutiger Sicht lässt sich anhand der Fotos nicht zuletzt der Wandel von Geschlechterrollen nachvollziehen. Einige Einfälle der Agenturen, die Jost in Szene zu setzen hatte, würden heute nicht mehr durchgehen. Die Figur der Hausfrau schliesslich begegnet uns in ihrer perfektsten, stilisiertesten Form, wie sie nur in der Werbung existieren konnte, etwa im Fall des legendären Duo-Kaffees der Firma Wander.

Kuratiert von Raffael Dörig (Kunsthaus Langenthal) und Markus Schürpf (Fotobüro Bern).

## Veranstaltungen

Sonntag, 24. Februar, 11 Uhr

**Literarische Führung:** Michaela Wendt beleuchtet die Werke der Ausstellungen mit dazu assoziierten vorgelesenen Texten.

Mittwoch, 27. Februar, 12 – 12.30 Uhr

**Kunst über Mittag:** Kurzführungen für Kunsthungrige.

Samstag, 2. März, 14 Uhr

**Rundgang mit Chloé Delarue:** Rundgang durch die Ausstellung mit der Künstlerin im Gespräch mit Raffael Dörig.

Samstag, 16. März, 10 – 12 Uhr

**Kinderclub: Sein oder Schein?** Wir schalten die Scheinwerfer an und experimentieren mit Licht und Effekten. Bring deinen liebsten Gegenstand mit!

Sonntag, 17. März, 11 Uhr

**Literarische Führung:** Michaela Wendt beleuchtet die Werke der Ausstellungen mit dazu assoziierten vorgelesenen Texten.

Samstag, 23. März, 13 – 17 Uhr

**Ein Tag mit Beat Jost und Gästen:** Stündlich dialogische Führungen mit Beat Jost, den Kuratoren und Gästen. Dazu Kaffee und Kuchen.

Sonntag, 24. März, 11 Uhr

**Familiensonntag: Ins beste Licht gerückt!** Wir setzen unseren kunstvollen Lunch in Szene und posieren für ein Familienbild. Ein Morgen für die ganze Familie.

Mittwoch, 3. April, 12 – 12.30 Uhr

**Kunst über Mittag:** Kurzführungen für Kunsthungrige.

Sonntag, 7. April, 11 Uhr

**Literarische Führung:** Michaela Wendt beleuchtet die Werke der Ausstellungen mit dazu assoziierten vorgelesenen Texten.

Samstag, 27. April, 10 – 12 Uhr

**Kinderclub: Mit Haut und Haaren** Wir bauen gemeinsam eine Lichtinstallation aus gefundenen Materialien und zeichnen auf Pergament.

## Publikation

Zur Ausstellung erscheint die Publikation «Dinge, Häuser, Menschen – Beat Josts Atelier für Werbefotografie 1962–2002». Sie umfasst eine repräsentative Auswahl von Beat Josts Fotografien sowie zwei kontextualisierende Texte von Markus Schürpf und Marc Herren sowie von Raffael Dörig.

Format: 225 x 297 mm

Umfang: 90 Seiten

Preis: CHF 25 (Vorzugspreis zur Vernissage CHF 20)